

## BLICKPUNKT

## Wiggertal

**WIGGERTAL** Zivilschutz gibt sich neue Führungsstrukturen

Der Nebiker Rolf Gut übernimmt definitiv das Kommando über 250 Wiggertaler Zivilschützer. Gleichzeitig wurden die Führungsstrukturen angepasst.  
**SEITE 22**

**DAGMERSELLEN** Kurt Steiger wechselt nach Nebikon

Dankesworte: Diese gibt der Dagmerseller Gemeinderat seinem langjährigen Gemeindeführer Kurt Steiger mit auf den Weg, der ihn nach Nebikon führt.  
**SEITE 22**

**ST. URBAN** Keine Kirchenbank blieb leer

Die St. Urbaner Klosterkirche zu (über-)füllen, gelingt nur wenigen Aufführenden. Das Luzerner Seniorenorchester schaffte es.  
**SEITE 25**

## Ein Fährndler, der die Tradition hochhält

**ALTISHOFEN/WILIHOF** «Du hesch aber en schöni Fahne»: Was die einen als Beleidigung auffassen könnten, ist für Stefan Gassmann ein Kompliment.

von Stefan Bossart

Zehn Mal 140 Gramm reinste Seide rauschen durch Luft, flattern unter den Beinen hindurch, kreisen über den Köpfen oder fliegen am 1,5 Meter langen Holzstab bis unter die Decke in der Turnhalle im Knutwiler Bad, um sich um die eigene Achse zu drehen. Es ist Freitagabend. Die Mitglieder der Fahnenchwingergruppe Wilihof proben jene Darbietung, welche sie am grossen Festumzug am Schötzer Jodlerfest gemeinsam zum Besten geben wollen: Ihre Choreografie, bei der



die 1,2 auf 1,2 Meter grossen Schweizer- und Luzernerfahnen im Gleichtakt zu tanzen scheinen, gar von der eigenen Hand in jene des Kollegen wechseln. «Synchrone Vorträge sind unsere Spezialität», sagt Stefan Gassmann, der mit seiner Familie in Altishofen wohnt. Der 40-Jährige ist Präsident der Fahnenchwinger Wilihof. Eine Truppe, in der die Tradition seit 1983 wortwörtlich hochgehalten wird.

#### Mit der Schweizerfahne um die halbe Welt

Ein Wilihofer holt sich die Fahne nicht ausschliesslich am Wirtshausstisch. Deren 14 nehmen diese auch mindestens einmal pro Woche aus dem grünen Futteral. Bei Stefan Gassmann ist dies seit 26 Jahren der Fall. Statt weiter an seinem Töffli herumzufrieren, stand er als Jungspund frisiert am Strassenrand. «Mitgeschleift» respektive mit dem Auto direkt vor der Haustüre haben sie ihn jeweils abgeholt – der Schilliger Josef Senior, der Gafner Markus, der Weber Sepp und der Wüest Guido. «Ich war geradezu umzingelt von Fahnenchwingern, ein Entrinnen gab es nicht», sagt Stefan Gassmann und schmunzelt. Für seine Nachbarn war der Bauernsohn aber auch ein gutes «Opfer». Als Mitglied der Kindertrachtentanzgruppe Triengen hatte er die schwarzen Hosen und das mit Edelweissen und Enzianen bestickte blaue Senneschuteli bereits im Schrank. Unabdingbare Utensilien, um vor Publikum zum «Luzerner

Dechli», dem «Rigihoch» oder «Pilatusstich» anzusetzen. «Vielleicht haben sie auch gesehen, dass ich statt auf dem Tanzparkett besser mit einer Fahne zum Schwung ansetzen sollte», sagt Stefan Gassmann. Selbst diesen Grund würde er seinen Förderern verzeihen. Kein Wunder. Dank seinem Hobby hat der Landmaschinenmechaniker mit Meisterdiplom viele Höhenflüge erlebt. So untermalte er mit dem 700 Franken kostbaren Tuch im KKL Luzern die Alphonstöne von Lisa Stoll, stand für eine japanische TV-Soap in der Horwerbucht vor der Kamera. Zudem bereiste er als Teil einer Schweizer Folkloregruppe Südafrika oder nahm seine Fahne mit nach Australien. Auf die bei aufgehender Sonne gesetzten Schwünge vor dem Ayers Rock hätte er aber beinahe verzichten müssen. Ein selbst gesetztes Kreuzchen bei den Einreiseformalitäten hätte ihn beinahe ausser Gefecht gesetzt. Grund: In «Down Under» Holz einzuführen, ist verboten. Doch der Zöllner zeigte letztlich Stil und liess den Schweizer mit dem Stiel seiner Fahne passieren. «Wäre ich ein Armbrustschütze gewesen, hätte ich wohl mehr Probleme gehabt.»

#### Die Männertruppe, die für Hochgefühle sorgt

«Das Fahnenchwinger und der Wilihöfer Verein bedeuten mir enorm viel», sagt Stefan Gassmann und spricht dabei die gute Kameradschaft in der bislang reinen Männerrunde an, zu der seit einer Regeländerung des Eidgenössischen Jodlerverbandes vor gut zehn Jahren eigentlich auch Frauen Zugang hätten. Item. Über Gott und die Welt respektive das 350-Seelen-Dörfchen Wilihof wird nach der Probe diskutiert, «s Nöische» auch jenen mit auf den Weg gegeben, die im Laufe der Jahre weggezogen sind und dank dem Verein in Verbindung mit ihrer alten Hei-

mat geblieben sind. Und an Jodlerfesten wie in Schötz herrscht eine feuchtfröhliche Stimmung, wenn der 80-jährige Senior zusammen mit dem 16-jährigen Jüngling den Schwung vom Wettkampfparkplatz mit an die Festbank nimmt. Letztere stellen die Fahnenchwinger bisweilen selbst auf. Zu Hause. Auf dem Dorfplatz. Bei Poulet und Bier. Eine Woche nach dem Jodlerfest laden sie zum traditionellen Fährndlerabend.

#### Drei Minuten, die zählen

Nicht nur die Geselligkeit, die Liebe zur Schweiz und ihren Traditionen zeichnen einen Fährndler aus. Gefragt sind auch Beweglichkeit, Konzentration und Nervenstärke. Schon kleinste Fehler wie etwa ein falsches Abdrehen des Körpers, unangebrachtes Wippen, ungleichmässig ausgeführte Schwünge oder Körperkontakt mit der Fahne führen zum Verlust von Punkten. Während der dreiminütigen Darbietung vor einer dreiköpfigen Jury stehen die Fährndler in zwei Kreisen. Der eine mit 60, der andere mit 150 Zentimetern Durchmesser. Sie dienen zur Abstufung von Fehlritten: Je weiter ein Fahnenchwinger aus den Kreisen hinaustritt, desto höher der Punkteabzug. Einen solchen gibt es etwa auch, wenn

sich das Fahnentuch verheddert, den Boden streift oder gar auf diesen herunterfällt. Beim sogenannten «Faller» kann sich der Wettkämpfer die Höchstnote 1 abschminken.

#### Der treueste Fan sitzt im Publikum

«Zu Beginn meiner Laufbahn kämpfte ich mit Magenproblemen», blickt Stefan Gassmann zurück. Heute ginge er die Sache gelassener an, habe höchstens noch feuchte Hände. «Vielleicht liegt das an meiner dreieinhalbjährigen Tochter Laura. Gleich wie mein Vortrag letztlich endet – ihr Applaus ist mir gewiss.» Laura wird in Schötz – natürlich in der Luzerner Sonntagstracht – nicht nur ihrem Papi beide Daumen drücken. Schliesslich ist bei den Ruswiler Heimelig-Jodlern auch ihr Mami Esther mit am Start. Während sie tief Luft holt und diese in Schwingung versetzt, hoffen Stefan Gassmann und seine Vereinskollegen am sonntäglichen Festumzug in Schötz vor allem auf ein buchstäblich laues Lüftchen, damit ihre Fahnen beim Open-Air-Auftritt nicht vom Winde verweht werden. Dann steht einem filmreifen Vortrag nichts im Wege. Wer daran zweifelt, sollte sich das auf der Homepage des «Willisauer Bote» aufgeschaltete Video zu Gemüte führen.

Video  
willisauerbote.ch

Fährt jede Woche von Altishofen ins Surental an die Probe: Stefan Gassmann ist Präsident der Fahnenchwinger Wilihof. Foto Stefan Bossart

## 143 Fahnenchwinger stellen sich der Jury

**SCHÖTZ** Auf die Plätze, fertig, los... So ungefähr lautet die Kurzzusammenfassung für jene Arbeit, die den Chef des Fährndler-Vortragslokals Guido Wüest und sein Team erwartet. Ein Tag muss reichen, um das Produktionsgebäude der Bättig Holzbau AG an der Nebikerstrasse zum Austragungsort von 111 Solo- und Duo-Vorträgen zu machen. Dabei wird der Abbindtisch zur Juryplattform umfunktioniert und auf der Lagerfläche ein Podest mit insgesamt 180 Sitzplätzen gebaut. «Die Zuschauer dürfen sich auf beste Unterhaltung

freuen», so Wüest. Nicht zuletzt, weil die Halle mit über 10 Metern Raumhöhe spektakuläre Schwünge ermögliche und die Lichtverhältnisse für die Teilnehmer optimal seien. «Bereits beim Zentralschweizer Wanderpreis an Aufahrt durften wir die Gastfreundschaft des Schötzer Betriebes geniessen», so Wüest weiter. Viele Teilnehmer kamen dabei ein erstes Mal in den Kontakt mit dem neuen Reglement. Starteten die Fahnenchwinger bis anhin mit 30 Punkten in den drei Minuten dauernden Wettvortrag, sind es neu nur

noch deren 26, was bei einem fehlerlosen Vortrag die Bestnote 1 bedeutet. Die Teilnehmer können sich aber mit besonders hohen und komplizierten Aktionen maximal vier Bonuspunkte holen. «Ob dies zu einer Attraktivitätssteigerung führt oder durch risikolose Vorträge ins Gegenteil umschlägt, wird sich zeigen», so Wüest. Er selbst hofft, dass möglichst viele Teilnehmer zum «Pilatusstich» ansetzen. «Dieser Hochschwung sorgt bei jedem Fährndler-Fan für Hochgefühle.» Nebenbei: Frauen sind in Schötz keine am Start.

Dies hat seinen Grund: Lange war das von Alpruderschaften gepflegte und in die Neuzeit hinübergerettete Fahnenchwinger eine reine Männerdomäne. Erst seit ein paar Jahren wagen sich auch Frauen an die Sportart heran. Als Pionierin gilt Erna Fischbacher. Sie ist die erste Fahnenchwingerin, die 2011 an einem Eidgenössischen Jodlerfest teilnahm. Vorher musste der Verband aber das Trachtenreglement ändern, damit sie mit den schwarzen Hosen anstatt einem Rock antreten durfte. **Stefan Bossart**